

## Die Insel der Träume.

Roman von Paul Rosenbauer.

17. Fortsetzung.

"Und nicht nur das. Sie wollen sich das Vergnügen machen, mich heute mit einem Besuch in die Armut zu führen. Mir einen Zuflucht zu geben. Das ist eine Infamie, Mister Jellicoe."

Der Amerikaner nahm den chinesischen Aschenbecher vom Mund und knüpfte ihn in den kleinen Ledergurt des Klub-Schalls.

"Nun, Mister Jellicoe."

"Es mag auf den ersten Blick so aussehen, wie Sie sagen," nickte der Amerikaner. "Einem Unorientierten mag es vielleicht so scheinen. Sie, Prinz Arseniev, Sie wissen genau, daß das, was ich Ihnen ... was ich für Sie ... für Sie und Ihre Frau ... getan habe, vielleicht eine Täuschung gewesen ist, aber bestimmt keine, die etwas mit egoistischen Motiven zu tun gehabt hätte. Vielmehr, Sie kennen die Gründe meines Handelns — Sie wissen, daß es reiner Altruismus war, der mich geleitet hat."

Der Prinz lachte auf. "Altruistische Motive? Meine Frau?"

"Ja nun", sagte Jellicoe, wie unwillkürlich in einer läßlere Tonart verfallen, "ich habe nicht die Absicht, mich bei Ihnen zu verteidigen, noch überhaupt den Wunsch, über diese Dinge länger mit Ihnen zu sprechen. Was geschehen ist, ist geschehen, und ich wiederhole, Sie haben die Möglichkeit in der Hand, einen Strich unter das Ganze zu ziehen."

"Sie haben es gewagt, meine Frau ..."

"Wenn Sie meine Motive nicht begreifen, Prinz Arseniev, so beweist das lediglich, daß Ihre Denkungsart auf einem zu niedrigen Niveau steht."

Der Prinz sprang auf. "Das ist eine unerhörte Beleidigung. Sie werden mir Beweisung geben."

Vorßen Sie Ihren Unsinn und seien Sie froh." Der Prinz brach in ein höhnisches Lachen aus und reckte die Hände resigniert in die Hosenäschern. "Es gelingt mir leicht, daß ich mir derartiges sagen lassen muß. Wenn ein Prinz Arseniev sich entschließt, mit einem Plebejer Geschäft zu machen, so ist es kein Wunder, wenn er sich dabei die Finger beschmutzt."

"Ich will diese Phrasen Ihrer Erregung zugute halten," sagte der Amerikaner. "Jedenfalls mußte ich Sie ersuchen, unverzüglich."

"Sie möchten mich ersuchen? Sie wollen mich hinzuwerfen? Weil Sie ein bishöher mehr Geld haben als ich?"

Dem Prinzen schwoll die Adern über der Stirn; er hob den Arm und ging auf Jellicoe zu ...

Der Amerikaner stieß ihn mit einem nachlässigen Boxschlag in den Sessel und lachte:

"Also, jetzt lagen Sie, was Sie wünschen. Und dann gehen Sie."

Eine furchtbare Veränderung ging im Gesicht des Prinzen vor sich. Seine Züge wurden schlaff — es schien, als ob sich sein gesamtes Selbstbewußtsein in diese eine leige verzweifelte Geste konzentriert hätte und nun mit einem Schlag — mit einem Schlag in des Herzens tragischer Bedeutung — zusammengebrochen war. Er karrte zu Boden, regungslos und völlig geistesabwesend.

"Sie wissen genau," sagte Jellicoe leise, wie sponrend, "daß ich die Zahlungen fortgesetzt haben würde, wenn Sie mir nicht durch diese verdamte Reise nach der Gnadeninsel davonschleichen würden. Sie müßten doch einsehen, Prinz, daß mich keine Schuld trifft, Sie haben die Geschichte auf mich gebracht und nun sind Sie böse darüber. Mit mir, mit sich, mit Gott und der Welt. Ich kann das schließlich verstehen, aber Sie sind doch ein Mann und müssen ein Einsehen haben."

Der Prinz hatte den Kopf in die Hände gestützt und stierte auf die Tür — auf diese glänzende, schweigende Tür, die zum Schreibzimmer führte. Fast war es, als ob irgend etwas seine

Zufriedenheit erregte, seine Unruhe. Seinen Verdacht. Ein lauerndes Blinzel trat in seine Augen, und immer noch fixierte er die Tür. Jellicoe sah im betroffenen von der Seite an.

"Ich will Ihnen die Wahrheit geschenken, Mister Jellicoe," sagte der Prinz. Seine Stimme klang völlig verändert; fast gebrochen. "Ich will Ihnen alles sagen. Ich kann mich in die Armut nicht hineinfinden. Ich kann es einfach nicht. Ich habe von Kind auf in Luxus gelebt, ich bin in den Anschauungen meines Standes erzogen; ich der Herr, ihr die Diener — ich kann nicht einen anderen Menschen aus mir machen. Und selbst wenn ich es versuchen wollte: der Gedanke an meine Frau läßt mich davon zurückfahren. Ich kann Katja ein Leben in Mitleidenschaft und Entehrung nicht zunehmen."

Jellicoe horchte die Stirn — halb nachdenklich, halb unbeholfen. "Warum wollen Sie nicht arbeiten?"

"Soll ich Fleischhacker werden? Filmtomparat? Zeitungshändler? Bei uns Aristokraten ist es nicht üblich, einen Beruf zu erlernen."

"Um."

Der Prinz wandte langsam den Kopf und sah von unten auf dem Amerikaner mit einem schrägen Blick ins Gesicht — mit einem lauernden, schillernden Bild. "Wissen Sie keinen Rat, Mister Jellicoe?"

"Ich? Einen Rat? Ich kenne Ihre Fähigkeiten nicht, nicht Ihre Kräfte, nicht Ihre Verbündeten. Und Verbündeten sind doch in eurem gefragten Europa alles, hat man mir gesagt."

"Und Katja?"

Der Amerikaner warf unwillkürlich einen Blick nach der Stelle, wo Katja eben gestanden hatte. Fast schien es, als ob der Prinz diesem Blick folge — und als die Augen der beiden sich trafen, flammte ein verschleierte Lächeln in Arsenievs Gesicht auf.

"Ich verstehe Ihre Frage nicht, Prinz Arseniev."

Der Prinz lehnte sich zurück. Wie von einem Windstoß war der zerfallene Ausdruck aus seinen Augen weggeweht. Ein strahlendes und liebenswürdiges Lächeln lag um seinen Mund, und mit leiser Stimme sagte er:

"Ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen, Mister Jellicoe. Vorausgesetzt natürlich, daß Sie den Wunsch haben, einen Vorschlag von mir anzuhören."

"Bitte."

"Sie haben ausgedehnte Betriebe. Geben Sie mir einen Posten im Aufsichtsrat Ihrer Gesellschaft. Bezahlten Sie mich handelsgemäß — und uns allen ist geholfen."

Der Amerikaner hatte mit leidenschaftlichem Staunen zugehört. Eine Pause entstand; die beiden Männer blickten sich schweigend an; Jellicoe erhob, der Prinz immer mit jenem verschleierten, fast hinterhältigen Lächeln. Endlich sagte Jellicoe:

"Im Aufsichtsrat ... ja, haben Sie denn die Kenntnisse, die ein solcher Posten erfordert?"

Der Prinz schüttelte den Kopf, als ob er ein Mißverständnis bejettigen müsse. "Natürlich nicht."

Der andere stand erwartungsvoll, einer Erklärung barrend und nur wie ein leises, fernes Verstecken schien es in seinem Auge aufzudämmern.

"Ich habe auch, offen gestanden, gar nicht die Absicht, mit dieser zweifellos interessanten Kenntniszugang zu kommen."

"Ja, dann muß ich fast annehmen, Sie wollen mich ..."

"Verstecken Sie mich noch immer nicht, Mister Jellicoe?"

"Nein."

"Ich will Ihnen die Freude bereuen! Engagieren Sie mich — und nichts wird natürlicher sein, als daß Sie in meinem Hause weiter verkehren. Wenn ich nicht irre, ist Ihnen daran immerhin gelegen, Mister Jellicoe ...?"

"Prinz Arseniev ...!"

"Es steht sogar in Ihrer Macht, mich auf die Reise zu schicken, Mister Jellicoe!"

Was ist ein Irrtum? Ober kam von jenseits der Tür ein Aufschrei? Der Prinz schien nichts davon gehört zu haben. Er sah erwartungsvoll auf den Amerikaner, der kein Wort der Erwiderung gefunden hatte.

"Nun, Mister Jellicoe?"

Der Amerikaner ging zur Tür, rückte auf und sagte:

"Bitte!"

"Das heißt also nein," fragte der Prinz spöttisch.

"Sie befinden im Ernst die Schamlosigkeit, mir ein solches Anreben zu machen? Nicht genug, daß Sie Ihre Frau betrügen ..."

"Mister Jellicoe!"

"Glauben Sie, ich würde nichts von Ihren Beziehungen zu der Baronin Mediansky? Von Ihrem Absteigerquartier in den Seiten 25?"

"Ab!" Der Prinz machte eine höhnische Bewegung. "Mister Jellicoe spielt."

"Du lieber Gott. Als ob das nötig wäre! Nein, mein Lieber — Sie sind mir viel zu gleichgültig. Aber Sie treiben Ihren Bonvivant so weit, daß Ihre gesamte Umgebung jede Einzelheit Ihres Privatlebens kennt. Ich darf Ihnen vertrauen: auch der Baron Mediansky kennt Sie."

Der Prinz knöpfte den Mantel zu und schloß mit beluster Unstümlichkeit den Gürtel. Und mit einer lässigen Handbewegung — so als ob es sich um etwas völlig Beläßiges handle — deutete er auf die Tür zum Schlafräumen und sagte:

"Glauben Sie, ich würde nicht, wer dort drinnen ist?"

Der Amerikaner nickte und sagte langsam und mit tiefer Stimme:

"Richtig gut. Es schadet nichts, wenn Sie es wissen."

Der Prinz wollte ins Zimmer zurückgehen, auf seine Tür zu; aber Jellicoes Arm hinderte ihn. Doch schon wurde die Schlafräumertür aufgerissen. In ihrem Rahmen stand, totenblau, die Prinzessin.

"Elender!" rief sie. "Du biestest mich für Geld an, mich, deine Frau ..."

"Madame bei Ihrem Gesellen," lachte der Prinz höhnisch.

"Du hast mich betrogen ... mich verlaufen ..."

"Das scheint mir nicht mehr nötig," sagte der Prinz lächelnd. "Ich sehe, auch ohne mein Auto in der Werkstatt bereits perfekt. Da ist es immerhin ein gewisser Trost, daß ich es bin, der den Kaufpreis in der Tasche hat."

"Ich werde morgen die Scheidung beantragen," sagte Katja mit geschlossenen Augen.

"Morgen? Das schenkt mir ein bisschen Spät. Warum erst morgen? Du meinst, weil die Gerichte erst morgen früh wieder geöffnet werden? Aber es gibt eine ganze Menge Leute, die schon heute abend für die Ehefeier im Hause Arseniev verständnisvolles Interesse haben werden. Eine ganze Menge Leute aus deiner und meiner Bekanntschaft. Ich glaube fast, sie werden mir um den Hals fallen, wenn ich es ihnen erzähle. Denke dir, mein Süßchen, wie gut sich das trifft, ausführlich habe ich heute abend eine Vereinbarung mit mehreren von diesen Herrschäften. Wie wundervoll ist es, mit einem solchen Gesprächskoffer unter die Leute zu gehen! Sie werden sich sehr freuen! Meindu nicht auch?"

"Hinaus!" sagte Jellicoe.

"Selig, Mister Jellicoe? Ja, ja, der Knauf bei ersten Lieben! Ich würde Ihnen eine angenehme Nacht. Und sollten Ihnen die Ohren klingen — so brauchen Sie nur an mich zu denken. Ich wußte übrigens nicht, daß dieses Hotel ein Absteigerquartier ist!"

Jellicoe zog die Tür zu. Katja lehnte bleich und zitternd an der Wand; der Amerikaner nahm sie bei den Händen und führte sie beschwipst zum Sessel.

"Wenn er spricht," flüsterte Katja, fast wie schwefend, "wenn er spricht, ist alles verloren. Mein Ruf — meine Stellung. Und meine Mutter wird daran sterben."

"Es muß ein Mittel geben," sagte Jellicoe entschlossen. "Ahn am Sprechen zu hindern."

Sie machte eine resignierte Handbewegung. "Es gibt kein Mittel, ihn zu hindern."

"Doch!" Jellicoe öffnete die Tür zum Garderobengabinett.

"Er wird nicht sprechen," sagte er. "Verlassen Sie sich darauf!"

(Fortsetzung folgt.)

## Die Garantiestrumpf-Preise:

Für Damen: 1 Monat Garantie I .....	1 Paar RM. 4.25
14 Tage : II .....	1 : 3.50
14 Tage : III .....	1 : 2.50
Für Herren: 14 : Socken 4fach Flor 1	1 : 2.90

Herm. Mühlberg \* Wallstraße \* Webergasse \* Scheffelstraße



Kristall und Porzellan  
große Auswahl, kleine Preise

W. Wehrle  
Prager Straße 17

Kauf mit der Gründlichkeit, fassend auf der Darm- u. Blauglocke folle im softgmakonion auf Darm und Magen softgmakonion zu verkosten, aufzumakonion leicht verdauungsfähig

Gründlicher Samenbrot auf feinem Tüpfel wie fassen lassen zu allen mögl. Handlungen pfleglich

Möbel  
billig!



Jahr 40 neu, modern

Rücken

grauer Polster

Herrenzimmer,

Speisezimmer,

Schlafzimmer,

Gartenzimmer,

Gurgarderobe,

Glastisch.

Hoher Kissenrabatt!

Schlaf-, Zimmers- und Bettdecken.

Möbel-Märkte,

Kaulbachstraße 31,

oder Pillnitzer Straße.

Rundfunk-Geräte  
and Einzelteile bewährte Systeme

Oskram-Haus Ruhland & Co.

Littengasse 12, Eckhaus Röhrlhofgasse

mit den 10 Schaufenstern

in einfacher u. feinster Drucktechnik liefern

Graphische Kunstanstalt

Liepsch & Reichardt

Dresden - A., Marienstr. 38/42

Fernruf 25241 — Man verlange

den Besuch unseres technischen Vertreters

Geilerwaren

Weißklemmen, Seidenklemmen, Verbandklemmen,

Bindsäden

Niete, Hängematten, Turnergürtel,

Surte

Kant- und Drahtleiste, Metallleiste,